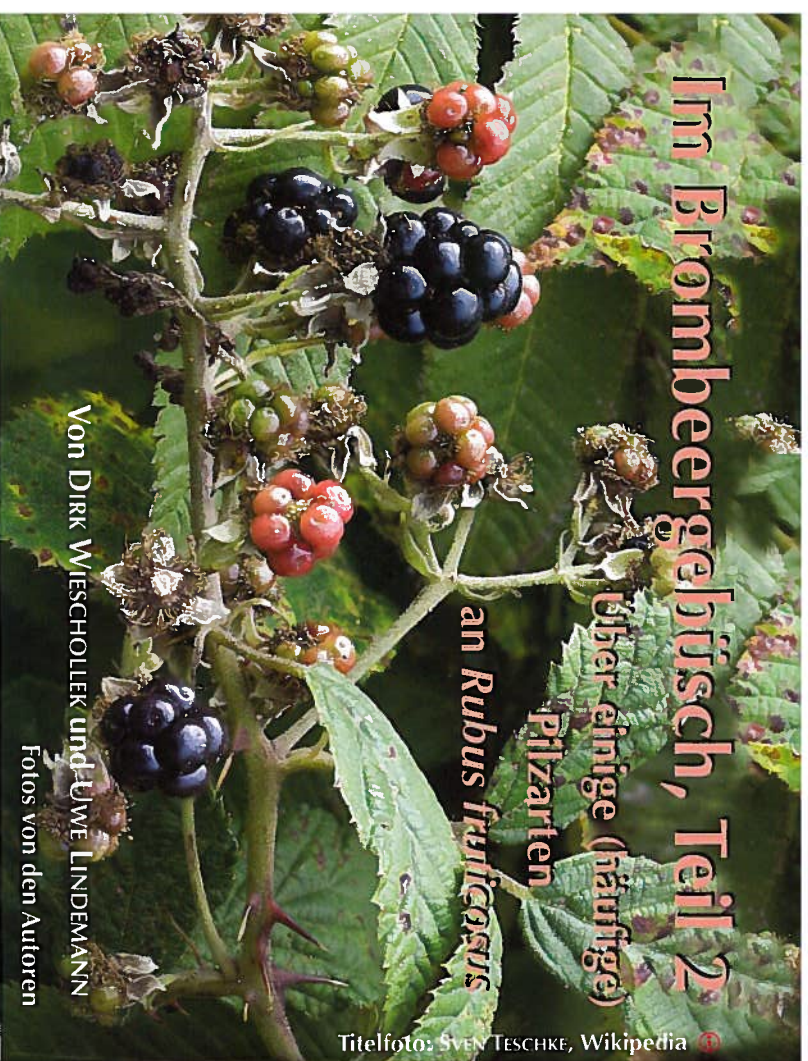




Im Brombeergebüsch, Teil 2

Über einige (häufige) Pilzarten

an *Rubus fruticosus*

Von DIRK WIESCHOLLEK und UWE LINDEMANN

Fotos von den Autoren

Titelfoto: SVEN TESCHKE, Wikipedia

Neben dem Franzosen Émile BOUDIER (1828-1920) und dem Deutschen HEINRICH REHM (1828-1916) gehört der Prager JOSEF VELENOVSKÝ (1858-1949) zu den herausragenden Erforschern der Discomyceten-Flora Mitteleuropas um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Seine Werke, insbesondere die „Monographia Discomycetum Bohemicae“ (1934), sind noch immer als Nachschlagewerke brauchbar, hat doch VELENOVSKÝ zahlreiche Becherlinge genau beschrieben und dokumentiert. Manche Standorte waren für seine Pilzsuche offenbar besonders ergiebig: „Die Gebüsche von großen *Rubus*-Arten stellen ein fertiges Discomyceten-Eldorado dar. Die faulen, unten liegenden Ranken sind von zahlreichen Pilzen von allerlei Verwandtschaft besetzt, während die oben in der Luft ragenden behaarten hübsche Dermateen, Ruistroenien, Orbilien, Pezizellen und dergleichen. Es ist wohl interessant, dass die rubusliebenden Arten häufig gleicherweise an den Rosensträuchern vorzufinden sind und hiermit die Verwandtschaft der beiden Substrate verraten.“ (VELENOVSKÝ 1934: 19) In dem umfangreichen Bestimmungs-

werk „Microfungi on Land Plants“ (1998) von MARTIN und PAMELA ELLIS, das praktischerweise nach Substraten geordnet ist, werden an *Rubus* mehr als achtzig Pilzarten aufgeführt, Basidiomyceten nicht einmal berücksichtigt. Allerdings ist zu beachten, dass bei ELLIS & ELLIS verschiedene Beerenarten unter *Rubus* versammelt sind, wobei die Brombeere (*Rubus fruticosus* agg.) neben der Himbeere (*Rubus idaeus*) zweifellos die meisten Pilzarten beherbergt. Vor allem vom Spätherbst bis zum Frühling sind Brombeer-Gebüsche wahre Fundgruben für den mit Handschuhen bewehrten Pilzfreund, der auch während der sogenannten „pilzlosen“ Zeit nicht auf regelmäßige Funde verzichten möchte.

Im Gegensatz zum ersten Teil dieses Artikels (vgl. Tintling 2/2010: 36-42) soll es hier nicht um die detaillierte Vorstellung einiger weniger Arten häufigere Pilze an Brombeere, die in den meisten Fällen jedoch nicht substratspezifisch sind. Das Areal der Harpener Teiche in Bochum beherbergt erneut die meisten Fundstellen der prä-sentierten Arten, ergänzt durch Aufsammlungen,



1.

die an anderen Stellen innerhalb oder in der Nähe von Bochum gemacht werden konnten (Nachweise am Ende des Artikels). Die deutschen Namen sind dem Abbildungsverzeichnis europäischer Großpilze (BOLLMANN et al. 2007) entnommen bzw., falls dort nicht enthalten, den von FREDI KASPARER erstellten Pilzartenlisten und -profilen auf der Internet-Seite „Natur in NRW“ [1](#)

1. *Mycena adscendens* (Zarter Helmling)
Dieser unscheinbare, meist nur 1-2 cm hohe Helmling kommt an einer Vielzahl von Substraten vor: unterschiedlichste Laubholzarten, Brombeerranken, Früchte, Zapfen, alle möglichen Pflanzenreste. Die häufige Art ist vornehmlich im Winterhalbjahr zu finden und durch eine kleine Basalscheibe, bereit-königliche Hutoberflä-

che und haarige Stielbasis ganz gut gekennzeichnet. Die ähnliche *M. corniphora* (Flockiger Rindenhelmring) besitzt rundliche (statt elliptische) Sporen; *M. nicticola* kommt v. a. an abgefallenen Haselnüssen vor und besitzt rundliche (statt fischförmige) Kaulozysten.

2. *Crepidotus cesatii* (Entferntblättriges Stummelfüßchen)
Makroskopisch ist dieses Stummelfüßchen kaum ansprechbar und gleicht in Habitu Farbe und Größe vielen anderen Argemosen seiner Gattung. Mikroskopisch kennzeichnen jedoch runde, etwas stachelig Sporen die Art. In unserer Untersuchung gebiet ist *C. cesatii* insbesondere im Winterhalbjahr die mit Abstand häufigste *Crepidotus*-Art, die an allen erdenklichen Substraten vorkommen kann, sehr häufig auch an *Rubus*. Auch *Crepidotus luteolus* (Blassgelbes Stummelfüßchen) wird regelmäßig an Brombeere und Himbeere gefunden, ist aber durch die blassgelbe Färbung der Hute schon makroskopisch gekennzeichnet.

2.

